INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2002

Präsident Hinckley weiht einen Tempel in Monterrey und einen in Lubbock

Präsident Gordon B. Hinckley weihte im April zwei Tempel – den einen in den Vereinigten Staaten und den anderen in Mexiko. Somit sind insgesamt 110 Tempel in Betrieb.

Der Lubbock-Tempel in Texas

Am 21. April wurde der Lubbock-Tempel in Texas in vier Sessionen geweiht. „Unser geliebter Vater", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet, „anlässlich der Weihung dieses Hauses wollen auch wir uns erneut dir weihen und, da wir doch berufen sind, in deinem Reich zu arbeiten, dir noch treuer dienen. Wir erflehen deinen Segen für dieses Gemeinwesen, den Bundesstaat Texas und unser Vaterland. Segne dieses auserwählte Land, dass es für immer frei bleiben kann, dass seine Bürger mit Frieden und Freiheit gesegnet sind und hier Rechtschaffenheit herrscht."

Begleitet wurde Präsident Hinckley von Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel und von Elder F. Burton Howard von den Siebzigern, dem Präsidenten des Gebiets Nordamerika Südwest.

Kurz zuvor war die Gründung der Texas-Mission Lubbock angekündigt worden. „Ich denke, dass die Menschen nach der Weihung des Tempels viel eher bereit sein werden, etwas über die Kirche zu lernen", sagt Jay B. Jensen, der Tempelpräsident. „An die 21 000 Besucher waren an den Tagen der offenen Tür da und viele sagten danach: ‚Jetzt weiß ich, dass nicht stimmt, was man so hört. Diese Kirche ist sehr wohl christlich!'"

Der Lubbock-Tempel ist der dritte Tempel in Texas. Der Dallas-Tempel wurde 1984 geweiht, der Houston-Tempel im Jahr 2000. Seitens der Führer der Kirche wurden auch Pläne für den Bau eines Tempels in San Antonio in Texas bekannt gegeben. 4130 Mitglieder kamen zur Weihung des Lubbock-Tempels.

Der Monterrey-Tempel in Mexiko

Präsident Hinckley weihte den Monterrey-Tempel (den zwölften Tempel Mexikos) am 28. April in vier Sessionen. Dies ist der 75. Tempel, den Präsident Hinckley geweiht oder erneut geweiht hat.

„Wir sind dankbar für die vielen Missionare, die hier im Land die ewigen Wahrheiten deines Evangeliums lehren", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Sie dienen so engagiert, dass Hunderttausende deiner Söhne und Töchter sich haben taufen lassen und nun im Glauben an dich wandeln.

Wir sind dankbar für die vielen Tempel in diesem Land.



FOTO: GREG HILL, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON *CHURCH NEWS*

Die Mitglieder warten darauf, zur Weihung des Lubbock-Tempels eingelassen zu werden. Laut Jay B. Jensen, dem Tempelpräsidenten, trägt der neue Tempel bereits dazu bei, Vorurteile gegen die Kirche abzubauen.

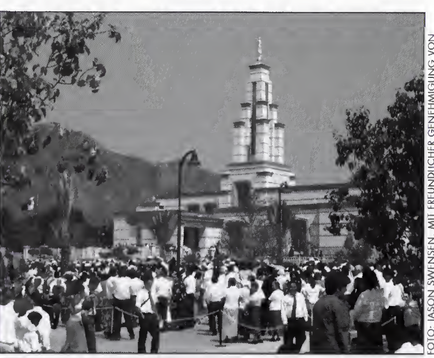


FOTO: JASON SWENSEN, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON *CHURCH NEWS*

Mitglieder vor der Weihung des Monterrey-Tempels. Mexiko steht, was die Mitgliederzahl und die Anzahl der Tempel betrifft, nach den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle. Der Monterrey-Tempel ist der zwölfte Tempel der Kirche in Mexiko.

… Wunderbar ist das Werk, das in diesen heiligen Stätten verrichtet wird. Heute fügen wir unseren vielen Tempeln noch dieses schöne Gebäude hinzu."

Neben Präsident Hinckley waren bei der Weihung auch Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie die Mitglieder der Gebietspräsidentschaft Mexiko Nord – Elder Lynn A. Mickelsen und Elder Gary J. Coleman von den Siebzigern sowie Elder Adrían Ochoa, ein Gebietsautorität-Siebziger – zugegen. Im Monterrey-Tempel finden viele Hoffnungen und Sehnsüchte der hiesigen Mitglieder ihre Erfüllung, sagt Alfa Casanova aus der Gemeinde Contry im Pfahl Monterrey Mexiko Roma.

„Wir haben lange auf einen Tempel gewartet", sagt Schwester Casanova, die vor Jahren noch 25 Stunden zum Mesa-Tempel in Arizona fuhr, dem damals nächstgelegenen Tempel der Kirche. „Jetzt können wir häufig zum Tempel kommen und die errettenden heiligen Handlungen vollziehen, wie wir das schon seit langem erhofft haben."

Zu den Tagen der offenen Tür vom 3. bis 20. April waren mehr als 40 000 Menschen gekommen, darunter auch führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gemeinwesen sowie Vertreter anderer Religionsgemeinschaften. Über 12 600 Mitglieder kamen zur Weihung des Tempels. □

Präsident Hinckley trifft mit dem Präsidenten Mexikos zusammen

Anlässlich seines Mexiko-Besuchs wegen der Weihung des Monterrey-Tempels besuchte Präsident Gordon B. Hinckley am 29. April auch den Präsidenten Mexikos, Vicente Fox, in dessen Wohnsitz in Mexiko-Stadt.

„Eine der großen Herausforderungen unserer Welt besteht darin, den Menschen aus der Armut herauszuhelfen", sagte Präsident Hinckley. „Mit steigendem Bildungsgrad finden die Menschen selbst aus der Armut heraus."

Präsident Hinckley legte dar, was die Kirche alles tut, um den Mexikanern zu helfen – sowohl den Mitgliedern der Kirche als auch den Andersgläubigen. Präsident Hinckley erklärte auch, was es mit dem Ständigen Ausbildungsfonds der Kirche auf sich hat. Präsident Fox zeigte sich interessiert. Das Gespräch drehte sich auch um einen Schweißerlehrgang, den die Kirche an einer technischen Universität in Monterrey durchführt.

Präsident Hinckley übergab Präsident Fox auch eine Spende aus dem humanitären Fonds der Kirche. Die Spende war für *Vamos México* bestimmt, eine gemeinnützige Organisation für bedürftige Kinder, für die sich Marta Sahagún de Fox, die Gattin des mexikanischen Staatsoberhaupts, einsetzt. Präsident Fox nahm die Spende im Namen seiner Frau entgegen und sagte, sie sei für diesen karitativen Zweck höchst willkommen.



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VOM *OFFICE OF THE PRESIDENT*

Präsident Hinckley im Gespräch mit dem mexikanischen Präsidenten Fox im Wohnsitz des Präsidenten in Mexiko-Stadt. Die beiden Männer sprachen darüber, was die Kirche für das mexikanische Volk tun kann.

Präsident Hinckley dankte Präsident Fox auch für das Entgegenkommen der mexikanischen Regierung, die es gestatte, dass Missionsarbeit getan werde und die sonstigen Programme der Kirche ungehindert durchgeführt werden können. „Selbstverständlich", erwiderte Präsident Fox. „Wir sind der Meinung, dass man alle Kirchen akzeptieren [muss]."

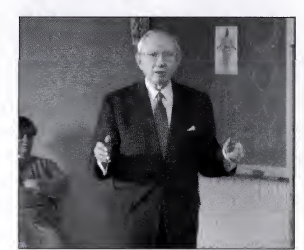
Bei diesem Treffen waren zudem anwesend: Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel, Elder Richard H. Winkel von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Mexiko Süd, Elder Benjamin De Hoyos, Gebietsautorität-Siebziger, Jeffrey Davidow, Botschafter der Vereinigten Staaten in Mexiko, Javier Moctezuma Baragan, Mexikos Minister für Religiöses, sowie Jeffrey Jones, ein Mitglied der Kirche, das einen Sitz im mexikanischen Senat innehat. □

Präsident Hinckley wendet sich in einem neuen Video an die Kinder

Wäre es nicht schön, wenn Präsident Gordon B. Hinckley jede PV in der Kirche einmal besuchen könnte? Mittels eines neuen Videos mit dem Titel *Ein Miteinander mit Präsident Gordon B. Hinckley* ist das nun möglich.

„In den vergangenen Jahren hat Präsident Hinckley einmal nur zu den Jugendlichen und einmal nur zu den Müttern und zu den Vätern in der Kirche gesprochen. In diesem neuen Video spricht er nun zu den Kindern der Kirche", sagt Gayle M. Clegg, die Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft.

In dem achtminütigen Video wendet sich Präsident Hinckley an die Kinder, als ob er das Miteinander in einer Gemeinde gestalte. Er spricht darüber, wie er schon als Kind gelernt hat, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Er spricht über den Zehnten, den Tempel, die Segnungen, die man empfängt, weil man der Kirche angehört, und über die ewige Familie. Dazu werden Kinderfotos von Präsident Hinckley gezeigt. Dann gibt Präsident Hinckley sein Zeugnis und spricht einen Segen für die Kinder der Kirche aus.



Präsident Hinckley erzählt in dem neuen Video den Kindern, wie er als Kind gelernt hat, nach dem Evangelium zu leben. Das Video ist für das Miteinander in der PV konzipiert, eignet sich aber auch für den privaten Gebrauch.

Das Video wurde allen Einheiten der Kirche zugeschickt und lässt sich auf vielerlei Weise in der PV verwenden – etwa im Miteinander, in einer Klasse oder beim Leistungstag. *Ein Miteinander mit Präsident Gordon B. Hinckley* (Katalognummer 56331150) kann laut Coleen K. Menlove, der PV-Präsidentin, auch für den Gebrauch in der Familie gekauft werden. „Es soll", so sagt sie, „auch über den Rahmen der PV hinaus eingesetzt werden. Die Eltern können das Video zu Hause zeigen und es so möglich machen, dass Präsident Hinckley ihre Kinder unterweist."

Das Video kann beim Versand oder über *www.ldscatalog.com* bestellt werden. Es ist in folgenden Sprachen erhältlich: Cebuano, Dänisch, Deutsch, Englisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Kantonesisch, Koreanisch, Mandarin, Niederländisch, Norwegisch, Portugiesisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch und Ungarisch. □

Aktuelles

Die Führer der Kirche fordern die Frauen auf, Christus nachzueifern und ihre Familie stark zu machen

Wer seinen Grund auf dem Fels seines Erlösers – und das ist Christus, der Sohn Gottes – legen will, der muss in seinen Charaktereigenschaften Christus nacheifern. Das sagte Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel an der Frauenkonferenz der BYU, die am 2. und 3. Mai 2002 stattfand.

Elder Maxwell und weitere Führer der Kirche sprachen auf der jährlich stattfindenden Konferenz, an der diesmal 18 000 Frauen aus Australien, Kanada, England, Mexiko und den Vereinigten Staaten teilnahmen.

„Im bloßen Lippenbekenntnis finden wir weder Freude noch Sicherheit. Wir müssen [Christus] nacheifern. Der dadurch entstehende Charakter ist unsere geläuterte Seele, nämlich das, was bleibt, wenn sämtliches Gerüst und Drumherum abgenommen worden sind", sagte Elder Maxwell in Anlehnung an das Konferenzthema, dass wir nämlich unseren Grund auf Christus legen müssen (siehe Helaman 5:12).

Über die Herausforderungen, durch die wir unseren Charakter entwickeln, sagte Elder Maxwell: „Wenn wir die Jalousien hochziehen und das helle Sonnenlicht uns blendet, müssen wir blinzeln und wir zucken zurück. Wir würden uns am liebsten abwenden. Auch bei manchen Lehren ist das der Fall: Sie erleuchten uns ganz unvermittelt und auf eine Weise, auf die wir nicht vorbereitet sind.

Die Charakterentwicklung ist demnach das schwierigste Projekt überhaupt", fügte Elder Maxwell hinzu. „Man braucht Glauben und Geduld, und man muss sich gottgegebener Pläne bedienen. ... Wer ernstlich ein

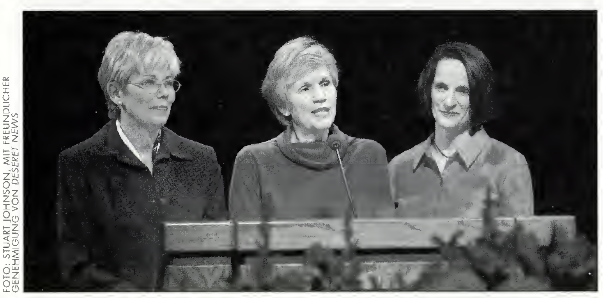


FOTO: STUART JOHNSON, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON *DESERET NEWS*

Die FHV-Präsidentschaft spricht zu den Frauen, die an der Brigham Young University zusammenkommen. Sie bittet die Schwestern, sich umeinander zu kümmern.

Jünger sein will, der muss ernsthaft an sich arbeiten."

Ein weiterer Sprecher war Elder Ben B. Banks von der Siebzigerpräsidentschaft. Auch er sprach darüber, wie wichtig es ist, dass wir eine feste Grundlage auf den Fels unseres Erlösers legen.

„Wer Christus nicht kennt, kann auch nicht seinen Grund auf Jesus Christus legen", sagte Elder Banks. Gläubige Frauen aller Zeiten haben immer Stehvermögen bewiesen und gewusst, wer sie sind, sagte er.

„So wie die Pioniere müssen auch wir ... die Augen auf den Erretter und das Evangelium richten", sagte er.

Elder Banks forderte die Zuhörerinnen auf, die Traditionen der Mütter, die vor ihnen gelebt haben, weiter zu pflegen. Er sagte: „Klar ist jedenfalls: Die Zeiten ändern sich." Er erklärte: Mütter müssen eine feste Grundlage schaffen, indem sie Glauben haben und Umkehr üben, ihre Bündnisse erneuern und um die Hilfe des heiligen Geistes bitten.

Die JD-Präsidentin, Schwester Margaret D. Nadauld, legte in ihrer Ansprache dar, wie man eine starke Grundlage für die Familie legt.

„Sie und ich – wir sind heute im Begriff, die Grundlage für etwas zu legen, was alles Irdische überdauert, denn wir schaffen eine Familie – eine Familie, die sich dem Werk Gottes weiht", sagte Schwester Nadauld. Dies ist eine scheinbar erschreckende Aufgabe und doch kann sie erfolgreich bewältigt werden.

Schwester Nadauld sagte auch, um eine solche feste Grundlage zu schaffen, muss eine Mutter ihre Kinder geduldig und mit Sinn für Humor unterweisen. Eine Mutter zeigt den Kindern, wie man betet, und sie spricht mit ihnen über das, was sie in der Kirche gelernt haben; sie zahlt den Zehnten und liebt den Herrn. Durch all das unterweist sie ihre Kinder.

Schwester Nadauld sprach auch darüber, welch wichtige Rolle der Vater in der Familie spielt. „Die Frau kann zeigen, dass sie für alles dankbar ist, was ihr Mann tut, um für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen", sagte sie.

Zum Schluss ermahnte Schwester Nadauld die Schwestern, dem Glauben treu zu bleiben: Der Glaube kann der Familie Stabilität verleihen und in schweren Zeiten dazu beitragen, dass die Grundlage fest bleibt.

Die drei Frauen der FHV-Präsidentschaft sprachen gemeinsam zu den Konferenzteilnehmerinnen. Sie baten die Schwestern der FHV, sich der jungen Schwestern und der neuen Mitglieder anzunehmen, sie namentlich kennen zu lernen und sie in ihre Tätigkeiten mit einzuschließen.

„Jede Frau kann etwas bewirken", sagte Bonnie D. Parkin, die FHV-Präsidentin. Sie bat die Frauen, an jemanden zu denken, der bei einem Übergang im Leben Hilfe braucht – etwa beim Übergang in die FHV oder in die Kirche –, und dem Betreffenden Hilfe anzubieten. „Schreiben Sie uns dann bitte", bat sie.

Die drei Schwestern erzählten von Menschen, die ihnen geholfen hatten. Kathleen H. Hughes, die Erste Ratgeberin, sagte, dass diese neue Berufung für sie gleichzeitig auch eine Reise in die Vergangenheit gewesen war, denn sie dachte an ihre Mutter, die immerzu gegeben und gedient hatte.

Anne C. Pingree, die Zweite Ratgeberin, erzählte, wie sie mit schwierigen Übergängen im Leben dadurch fertig geworden war, dass sie sich den Mut und den unwandelbaren Glauben ihrer Urgroßmutter zum Vorbild nahm. Schwester Pingree erzählte, wie ihre verwitwete Urgroßmutter zwei Kinder in Norwegen zurückließ und vier auf die Reise nach Amerika mitnahm und mit den Heiligen aus den Anfangstagen der Kirche nach Westen zog.

„Allem, was ich bin, liegen meine Bündnisse zugrunde", sagte Schwester Pingree. „Die Reise durchs Leben ist fürwahr eine Reise – aufregend, manchmal auch schrecklich und manchmal auch lustig. Der Herr ist immer bei mir."

Elder Eyring spricht an der BYU – Provo und an der BYU – Idaho zu den Hochschulabsolventen

Elder Henry B. Eyring, der Beauftragte für das Bildungswesen und zugleich Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, sprach im April anlässlich der Feier zur Verleihung akademischer Grade an der Brigham Young University in Provo und in Idaho. Über die Feier an der BYU – Idaho präsidierte Präsident Gordon B. Hinckley und über die an der

BYU – Provo Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel.

Elder Eyring sprach in seiner Rede anlässlich der Feier zur Verleihung akademischer Grade in Provo am 25. April darüber, dass die Absolventen der BYU den Zweck ihrer Ausbildung unter anderem dadurch erfüllen können, dass sie ihren Mitmenschen dienen, und zwar selbst dann, wenn die Sorge für die Familie und sonstige Aufgaben sie stark in Anspruch nehmen. Ihre Aufgabe sei es, sagte Elder Eyring, auf den Hilferuf der Witwen und der Waisen zu reagieren und auch die Aufgaben zu übernehmen, die eine Berufung in der Kirche mit sich bringt.

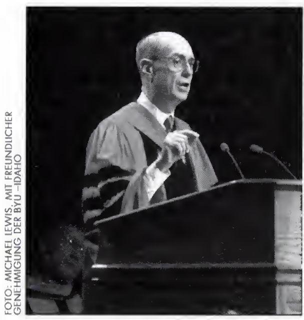


FOTO: MICHAEL LEWIS, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER BYU – IDAHO

Elder Henry B. Eyring spricht zu den Absolventen und Absolventinnen der BYU – Idaho. Er erklärt, wie man seine Schulden managt – seine Dankesschulden an diejenigen, die einem die Ausbildung ermöglicht haben.

„Der Schlüssel dazu, wie Sie und ich unserem Potenzial als Knechte gerecht werden, liegt darin, dass wir den Herrn kennen lernen, für ihn tun, was wir können, und alles Weitere ruhig ihm überlassen."

„Vergessen Sie nicht", sagte Elder Eyring, „dass Sie einem Herrn dienen, der Sie liebt, der Sie kennt und der allmächtig ist. Er stellt eigentlich keine Anforderungen, sondern verschafft Ihnen Möglichkeiten, dass Sie wachsen können."

Elder Eyring wies darauf hin, dass Dienen Segen bringt: „In dem Maß, wie Sie ihm dienen, werden Sie nicht erniedrigt, sondern hochgehoben. Und im Jenseits stehen Sie dann in seiner erhöhten Gegenwart."

Auf der BYU – Idaho sprach Elder Eyring über „Schuldenmanagement", jedoch nicht im finanziellen Sinn, sondern was unsere Dankesschuld betrifft.

Elder Eyring war einst Präsident des Ricks College (der heutigen BYU – Idaho) und er sagte den Absolventen, dass sie für immer in der Schuld ihrer Lehrer, ihrer Angehörigen und der Zehntenzahler stehen werden, die ihnen ihre Ausbildung ermöglicht haben.

„Sie müssen sich fragen, wie Sie mit dieser Schuld umgehen, statt darauf zu hoffen, dass Sie sie einmal tilgen können", sagte er. „Sie können nie zurückzahlen, was Sie an Gutem empfangen haben. Sie können die Menschen gar nicht alle finden, und die würden Ihr Geld auch nicht annehmen, selbst wenn Sie es Ihnen anböten. Aber Sie können sich ab heute so verhalten, dass sich Ihre Schuld ständig ein wenig verringert."

Elder Eyring nannte sodann drei Regeln für den Umgang mit der Dankesschuld. „Erstens: Geben Sie, wo immer Sie auch arbeiten, stets mehr, als Sie nehmen. Zweitens: Suchen Sie, wo immer Sie auch sind, stets nach Menschen, denen Sie helfen können. Und drittens: Bitten Sie Gott, dass er das, was Sie tun, um anderen zu geben und zu helfen, vervielfacht."

Nach einem Artikel aus Church News, *11. Mai 2002.*

Elder Tingey spricht über gottgegebene Verhaltensmuster

„Wir stehen im Leben vor der Aufgabe, die Wege des Herrn in Erfahrung zu bringen, sie zu verstehen und zu befolgen", sagte Elder Earl C. Tingey von der Siebzigerpräsidentschaft



Elder Earl C. Tingey spricht im Rahmen einer Satellitenübertragung des Bildungswesens der Kirche zu den jungen Erwachsenen. Er zählt einige gottgegebene Verhaltensmuster auf.

in einer Satellitenübertragung des Bildungswesens der Kirche.

Elder Tingey sprach auf einer weltweit ausgestrahlten Satellitenübertragung zu den jungen Erwachsenen im Studentenalter. Die Fireside wurde in 22 Sprachen übersetzt und wird den Institutsteilnehmern in aller Welt mittels Videoaufzeichnung zur Verfügung gestellt.

„Wenn wir anfangen, die Dinge so zu sehen, wie der himmlische Vater sie sieht – und das kommt dadurch zustande, dass wir in den heiligen Schriften lesen, den Propheten folgen und persönliche Offenbarung empfangen –, dann lassen sich einige Katastrophen und Unglücksfälle im Leben vermeiden", sagte Elder Tingey den jungen Erwachsenen.

Er sprach über gottgegebene Verhaltensmuster, von denen der Herr wünscht, dass seine Kinder sie befolgen. Als Erstes nannte er die sittliche Reinheit. Elder Tingey forderte die jungen Erwachsenen auf, sich die von der Kirche herausgegebene Broschüre *Für eine starke Jugend* zu besorgen. „Darin werden Maßstäbe genannt, die Ihren Sinn und Körper von den Sünden dieser Welt rein halten können", sagte er.

Elder Tingey forderte die jungen

Erwachsenen auch auf, den Sabbat heilig zu halten. „In der heutigen Welt, in der alles so kommerziell ausgerichtet ist, unterscheidet sich der Sonntag kaum von den anderen Wochentagen", sagte er. „Wer da nicht aufpasst, beginnt bald da und dort, den Sonntag zu entweihen, und legt sich ein eigenes Muster zurecht, das nicht das Muster des Herrn ist und von dem man nach einiger Zeit schwer wieder loskommt."

Außerdem forderte Elder Tingey die jungen Erwachsenen auf, es sich zur Gewohnheit zu machen, den Zehnten und die Opfergaben zu zahlen. „Während des Studiums verfügen Sie vielleicht über ein äußerst geringes Einkommen", sagte er. „Andere kommen gerade eben in den Genuss eines ausreichenden Einkommens. … Doch ob viel oder wenig – das Zehntenzahlen erfordert großen Glauben. Ich bezeuge demütig, dass man gesegnet wird, wenn man sich dieses Muster zu Eigen macht."

Als weiteres gottgegebenes Muster nannte Elder Tingey, dass man treu in der Kirche dient. „Gehen Sie glaubensvoll voran! Dienen Sie, wo Sie gerade wohnen – mag die Kirche dort schon groß sein oder erst klein und im Aufbau begriffen. Dienen Sie mit Begeisterung und der Herr wird Sie segnen", sagte er. Elder Tingey sagte den jungen Erwachsenen auch, dass der Herr von ihnen erwartet, dass sie sich in ihrer Ausbildung auszeichnen und gute Noten bekommen. Er erklärte weiter, ihre Ausbildung werde ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg nützlich sein. „Ich will da keine Aussagen für die Zukunft machen; ich denke jedoch, dass wir uns vorbereiten müssen auf das, was die Zukunft bringen mag", sagte Elder Tingey.

Zuletzt forderte Elder Tingey die jungen Erwachsenen auf, sich ein Verhaltensmuster zu Eigen zu machen, das dazu führt, dass sie die Verpflichtungen, die eine celestiale Ehe mit sich bringt, auf sich nehmen.

Zuletzt sagte Elder Tingey: „Zum Abschluss gebe ich Ihnen Zeugnis, dass es wichtig ist, sich im Leben Muster zu Eigen zu machen, die zu ewigem Glück führen. Ihre Generation lässt auf eine viel versprechende Zukunft der Kirche hoffen. Wir glauben an Sie." □

Nach einem Artikel aus Church News, *11. Mai 2002.*

Wenn Hilfe gebraucht wird

Sobald sich irgendwo auf der Welt eine Katastrophe ereignet, wollen viele Mitglieder spontan und großzügig helfen. Garry R. Flake, der Leiter der humanitären Dienste innerhalb der Wohlfahrtsabteilung der Kirche, spricht darüber, wie Mitglieder in einer solchen Situation am besten Hilfe leisten können.

Frage: Wie können die Mitglieder bei Naturkatastrophen oder in sonstigen Notfällen am besten helfen?



FOTO: DON L. SEARLE

Garry R. Flake ist der Leiter der Wohlfahrtsdienste der Kirche. Er legte vor kurzem dar, wie die Mitglieder zu den humanitären Hilfeleistungen der Kirche beitragen können.

Antwort: Am besten geht es dadurch, dass sie fortlaufend für den humanitären Fonds der Kirche spenden. Wenn die Mitglieder der Kirche regelmäßig über die Gemeinde bzw. den Zweig Spendengelder zukommen lassen, kann die Kirche im Notfall flexibel reagieren. Der geringe Kostenanteil für Organisatorisches wird von der Kirche übernommen; somit kommt jeder Dollar den Bedürftigen zugute.

Frage: Was kann man tun, wenn man Lebensmittel oder Ähnliches spenden will?

Antwort: Die meisten Menschen können sich gar nicht vorstellen, was für logistische und praktische Schwierigkeiten auftreten, wenn man Hilfsgüter verpacken, transportieren und im Ausland verteilen will. Lebensmittel, die etwa die Mitglieder in Amerika oder Europa gelagert haben, werden im Katastrophengebiet vielleicht gar nicht gegessen. Das Verpacken und der Transport müssen meist rasch vor sich gehen. Wenn wir daher Hilfsgüter verschicken, dann in den meisten Fällen solche, die bereits verpackt und zum Transport bereit sind. Oft ist es allerdings einfacher und billiger, die Hilfsgüter vor Ort zu kaufen und gleich dort zu verteilen, wo sie gebraucht werden. Außerdem dürfen gewisse Lebensmittel in manche Länder gar nicht eingeführt werden. Es ist sehr großzügig, wenn die Mitglieder von ihrer Habe spenden wollen, aber es ist immer enttäuschend, wenn dann Spendengüter gesammelt werden, die wir gar nicht in das betreffende Land bringen können.

Frage: Wie kommt es, dass Sendungen der Kirche oft so rasch und effizient transportiert werden können?

Antwort: Alles wird so verpackt, dass es unverzüglich und auf die sicherste und effizienteste Art transportiert werden kann. Die Kirche genießt als Hilfsorganisation einen ausgezeichneten Ruf, weil wir in Notsituationen so wirksam reagieren können. Das beruht unter anderem auch darauf, dass wir ein lokales Liefersystem einrichten können, weil wir auf unsere Mitglieder unter der Leitung des Priestertums zurückgreifen können. Wir haben auch gelernt, mit anderen Hilfsorganisationen wie etwa dem Roten Kreuz gut zusammenzuarbeiten, denn wir wissen, dass in einer Notsituation die Kirche nur ein Teil der Lösung ist. Manchmal werden unsere Hilfsgüter dann durch solche Organisationen verteilt. Viele andere Hilfsorganisationen beneiden uns um die Organisation der Kirche in aller Welt.

Frage: Was können die Mitglieder neben Spenden an den humanitären Fonds der Kirche noch tun?

Antwort: Sie können Hygienetäschchen oder Schulsachen oder Babysachen zusammenstellen und in das Vorratshaus des Bischofs bringen bzw. dorthin schicken. Diese drei Päckchen werden immer wieder dringend benötigt. Davon haben wir nie genug. Informationen bezüglich dieser Täschchen erhalten Sie unter der Telefonnummer (001) 801-240-6060 oder schriftlich vom Latter-day Saint Humanitarian Center, 1665 Bennett Road, Salt Lake City, UT 84104, USA.

Auf Englisch sind diese Anweisungen auch auf der Internetseite der Kirche, *www.lds.org*, abrufbar. Die Mitglieder rufen auf der Homepage zuerst „Other Resources", sodann „LDS Foundation", „Welfare Services and Humanitarian Aid" und schließlich „How Can I Help with Humanitarian Service Projects" auf. Wir sind bemüht, unsere Hygienetäschchen genau so zu gestalten wie die Notfalltäschchen der Vereinten Nationen bzw. anderer Hilfsorganisationen. Die Mitglieder müssen sich daher genau an die Anweisungen halten.

Wir brauchen auch immer wieder Decken. Wir nehmen Babydecken und sonstige Decken jederzeit und in allen Größen und Farben.

Frage: Gibt es noch etwas, was Sie benötigen und was die Mitglieder spenden können?

Antwort: Vielleicht wissen einige Mitglieder, ob es irgendwo medizinischen Bedarf en gros gibt, der gespendet werden kann. Wir brauchen immer wieder Güter für den medizinischen Bedarf. Daraus stellen wir Notfallpäckchen zusammen, die wir immer auf Lager haben.

Wir stellen solchen Bedarf in Paketen zu je 320 kg zusammen, die unverzüglich in Notstandsgebiete geschickt werden können. Darin sind 25 Artikel, die in jedem Krankenhaus Verwendung finden können, etwa Mull und Verbandzeug, Einweghandschuhe, Spritzen, Stethoskope, Blutdruckmessgeräte, OP-Kleidung und Seife. □

Allgemeine FHV-Versammlung und 172. Herbst-Generalkonferenz

Termine der Satellitenübertragungen der Kirche: Von den Priestertumsführern erfahren Sie den genauen Zeitpunkt und Ort der Live- bzw. zeitversetzten Übertragungen in Ihrem Gebiet. Auf der Webseite **www.lds.org** erfahren Sie mehr über die Live-Übertragung im Internet sowie über das Archiv der früheren Übertragungen.

Allgemeine FHV-Versammlung

Datum: 28. September 2002

Uhrzeit: 18.00 Uhr*

172. Herbst-Generalkonferenz

Datum:

5. und 6. Oktober 2002

Uhrzeit:

Versammlung am Samstagvormittag:	10.00 Uhr
Versammlung am Samstagnachmittag:	14.00 Uhr
Priestertumsversammlung:	18.00 Uhr
Versammlung am Sonntagvormittag:	10.00 Uhr
Versammlung am Sonntagnachmittag:	14.00 Uhr

* Alle Uhrzeiten jeweils Ortszeit Salt Lake City.

Sprachen: Die allgemeine FHV-Versammlung wird in 35 Sprachen übertragen. Die Generalkonferenz wird in 52 Sprachen übertragen. Zusätzliche Sprachen sind für die Herbst-Generalkonferenz vorgesehen. Von den örtlichen Priestertumsführern erfahren Sie, welche Sprachen für Ihr Gebiet zur Verfügung stehen.



Anregungen für das Miteinander, September 2002

Hier finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander. Die PV-Führungskräfte können sie zusätzlich zu dem Material verwenden, das in dieser Ausgabe des Liahona unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckt ist. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit" auf Seite 4 und 5 im beiliegenden „Kleinen Liahona".

1. Erklären Sie: Aufgrund der Gesetzmäßigkeiten in der Natur können wir mit vorhersagbaren Ergebnissen rechnen. Wenn man beispielsweise etwas fallen lässt, fällt es aufgrund der Schwerkraft zu Boden. Erklären Sie: Die Gesetzmäßigkeiten auf geistigem Gebiet führen ebenfalls zu vorhersagbaren Ergebnissen. Wir empfangen beispielsweise Segnungen, wenn wir den Geboten des Herrn gehorchen. Die Kinder sollen LuB 130:20,21 aufschlagen und gemeinsam vorlesen (siehe *Lehren, die größte Berufung* [1999], Seite 167). Jede Klasse soll sich aus „Meine Evangeliumsmaßstäbe" (siehe Kinderstern, April 1999, Seite 8f.) einen Maßstab aussuchen und mit der Lehrkraft darüber sprechen, welche Segnungen man empfängt, wenn man nach diesem Maßstab lebt. Die Klassen sollen sodann den anderen Kindern etwas über die jeweilige Segnung sagen. Singen Sie zu jedem Maßstab ein passendes Lied. Die Kinder sollen einen Maßstab aufschreiben oder ein Bild davon malen. Während der kommenden Woche sollen sie sich gezielt darum bemühen, sich an diesen Maßstab zu halten.

2. Singen Sie ein Lied über Missionsarbeit. Sprechen Sie mit den Kindern darüber, was sie jetzt schon tun können, um als Mitglied ein Missionar zu sein. Sprechen Sie auch darüber, was die Kinder heute schon tun können, um sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten. Teilen Sie die Kinder in vier Gruppen. Die Kinder erlernen an vier verschiedenen Stationen (siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 179) jeweils eine Fertigkeit, die man auf Mission braucht. Station A: Vollzeitmissionare lernen die Missionarslektionen über das Evangelium auswendig. Die Kinder sollen einen Glaubensartikel auswendig lernen und ihn der Gruppe aufsagen. Sie können dies auch zu zweit tun, wobei ein größeres Kind einem kleineren hilft. Station B: Missionare lesen im Buch Mormon. Jedes Kind darf sich eine Lieblingsgeschichte aus dem Buch Mormon aussuchen. Helfen Sie den Kindern, die Geschichte aufzuschlagen und ihrer Gruppe zu erzählen. Station C: Missionare halten Ansprachen. Die Kinder sollen eine Ansprache üben. Geben Sie dazu die folgenden vier Schritte vor: Die Kinder sollen erstens eine Schriftstelle auswählen, zweitens sagen, was sie bedeutet, drittens ein Erlebnis oder eine Begebenheit aus der Schrift dazu erzählen und viertens davon Zeugnis geben. Bei Bedarf kann die PV-Führungskraft das folgende Beispiel erzählen: „1 Nephi 3:7 bedeutet, dass ich tun will, was immer der Herr von mir verlangt, denn ich weiß, dass er mir helfen wird. Einmal war ich an einem Sonntag zu einer Geburtstagsfeier eingeladen, aber ich wusste, dass der Herr von mir erwartet, dass ich den Sonntag heilig halte, und so bin ich nicht hingegangen. Ich hatte ein gutes Gefühl, weil ich wusste, dass ich gehorsam war. Ich weiß: Wenn wir seine Gebote halten, auch wenn es manchmal schwer ist, werden wir gesegnet." Regen Sie an, dass die Kinder anhand dieser vier Schritte in der PV Ansprachen halten lernen, damit sie später auf Mission Ansprachen halten können. Station D: Missionare müssen gelegentlich dirigieren. Bitten Sie die Musikbeauftragte, den Kindern zu zeigen, wie man dirigiert. Die Kinder sollen die Bewegungen nachmachen. Singen Sie einige einfache Lieder, damit die Kinder üben können.

3. Wiederholen Sie die Lieder über den Tempel und die Themen, die Sie dieses Jahr besprochen haben. Die Kinder setzen sich im Kreis auf den

Boden. Legen Sie in die Kreismitte in regelmäßigen Abständen Bilder zu den monatlichen Themen – das Bild eines Tempels für das Januarthema („Ich freu mich auf den Tempel"), das Bild einer Familie für das Februarthema („Durch die Segnungen des Tempels kann meine Familie für immer zusammen sein") und so weiter. Bereiten Sie zu jedem Bild eine Liste mit Schriftstellen vor (aus den vorgeschlagenen Schriftstellen eines jeden Monats) und eine Liste mit Liedern (das vorgeschlagene Lied des Monats sowie andere passende Lieder, die zum Bild passen) – siehe *Anleitung für das Miteinander 2002 und die Darbietung der Kinder in einer Abendmahlsversammlung*. Zeichnen Sie ein einfaches Spielbrett an die Tafel, wobei das Bild eines Tempels das Ziel darstellt. Das Bild eines Kindes ist die Spielfigur. Ein Kind dreht die Flasche in der Mitte des Kreises. Das Kind, auf das der Flaschenhals zeigt, darf bestimmen, um wie viele Schritte die Spielfigur an der Tafel vorrücken darf. 3 Felder: Ein Lied aus der Liederliste des Monats singen; 2 Felder: Eine Schriftstelle aus der Liste für jenen Monat aufschlagen und lesen, auf den der Flaschenhals zeigt; 1 Feld: Etwas nennen, was die Kinder tun können, um sich auf den Tempel vorzubereiten (sich taufen lassen, dem Propheten folgen, den Sabbat heilig halten, den Zehnten zahlen, ehrlich sein, sich gute Freunde aussuchen, mit anderen über das Evangelium sprechen, die Priestertumsführer achten). Spielen Sie, bis die Spielfigur ans Ziel kommt. Sagen Sie den Kindern, wie sehr Sie sie lieben und dass Sie sich wünschen, dass sie so leben, dass sie die Segnungen des Tempels empfangen können.

Grundsteinlegung

BERLIN-SPANDAU: In der Nacht zum 13.1.2001 wurde in das Gemeindehaus Berlin-Spandau eingebrochen und Feuer gelegt. Das Bischofszimmer brannte völlig aus. Durch die starke Rauchentwicklung und den dadurch entstandenen Ruß konnte die obere Etage nicht mehr genutzt werden. Die Erste Präsidentschaft stimmte einem Neubau des Gebäudes zu.



Präsident Batzke und Bischof Jödicke bei der Grundsteinlegung am 19. April 2002.

Nach über einem Jahr, am 19. 4. 2002, wurde der Grundstein für das neue Gemeindehaus in Berlin-Spandau gelegt. Durch den Glauben der Mitglieder der Kirche fand das Ereignis entgegen dem Wetterbericht bei strahlendem Sonnenschein statt.

Präsident Clark von der Mission, Präsident Winfried Batzke, Pfahl Berlin, Bischof Jödicke und der Bauleiter, Herr Werner, richteten einige Worte an die rund 120 Anwesenden. Präsident Clark brachte zum Ausdruck, dass der Neubau dieses Gemeindehauses ein Beispiel des Fortschritts und des Wachstums der Kirche sei. Der Chor der Missionare sang „Vorwärts Christi Jünger" und „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt".

Im Jahre 1902 gegründet, feiert die Gemeinde Spandau dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Die Mitglieder beten deshalb darum, dass die entsprechende Feier zum Jahresende 2002 im neuen Gemeindehaus stattfinden kann. □

Peggy Richter

Jugend-Tempelfahrt

DRESDEN: Da sich der Tempel in Freiberg/Sachsen momentan im Umbau befindet, sind wir, die Jugendlichen des Pfahles Dresden, am Karfreitag zum Tempel nach Friedrichsdorf gefahren.

Wir waren so zahlreich – fünfunddreißig Jugendliche –, dass uns die Tempelarbeiter in drei Gruppen aufteilten. Sie konnten somit gewährleisten, dass die Taufsessionen reibungslos vonstatten gingen, was uns zum Segen gereichte. Wir erlebten eine geisterfüllte Zeit.

Während die Erwachsenen bei weiteren Sessionen dienen durften, freuten wir Jugendlichen uns am schönen Frühlingswetter.

Mit unserem Reisebus machten wir einen Abstecher in den Hessenpark, wo wir im Freilichtmuseum ältere, restaurierte Häuser besichtigten. Das gewährte uns einen Einblick in das Leben der Menschen aus früheren Jahrhunderten.

Was soll die Müdigkeit nach einem erlebnisreichen Tag, wenn man sich geistig gestärkt und reich an wertvollen Erinnerungen fühlt? Wir sind dankbar, dass wir die heiligen Handlungen des Tempels vollziehen lassen konnten und die Möglichkeit hatten, diesen Tempel zu besuchen. □

Maria Müller



FOTO: ZVG

Die fröhliche Gruppe vor dem Tempel.

Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor

NEUMÜNSTER: Am 22. Februar 2002 wurde das Zentrum des Religionsinstituts des Pfahles Neumünster in Kiel eröffnet. Aus diesem Anlass kamen im alten Gemeindehaus in Kiel die Pfahlpräsidentschaft, der CES-Koordinator Eckehard Jensen, der Hohe Rat Jens-Uwe Zickler, der Leiter des Zentrums, Bruder Karl-Heinz Danklefsen, sowie viele junge Erwachsene und Gäste zusammen.

Während das neue Gemeindehaus eher am Stadtrand von Kiel gebaut wurde, machte sich Präsident Hans-Werner Stank Gedanken darüber, was nun mit dem alten Gemeindehaus geschehen könnte. Das Haus liegt verkehrsgünstig im Zentrum der Stadt. Was könnte man tun, damit es auch in Zukunft eine Anlaufstelle für Mitglieder und Freunde der Kirche sein kann? Kiel ist Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein und hat eine Universität. Da war der Gedanke an ein Zentrum des Religionsinstituts nicht fern.

So entstand die Vision einer Begegnungsstätte, die nicht nur für die jungen Erwachsenen des Pfahls, sondern auch für andere ein Ort sein könnte, um sich mit dem Evangelium zu beschäftigen.

Der Beginn dazu sind nun die Klassen, die einmal wöchentlich in diesem Haus stattfinden. Das Motto der Eröffnungsfeier war, dass aus Kleinem etwas Großes werden kann. Präsident Stank: „Wir stehen in der Verantwortung, dass viele Vorstellungen umgesetzt werden." Die Vergangenheit hat gezeigt, dass so etwas möglich ist.

Die Sprecher erinnerten sich, dass sich vor zwanzig Jahren der Distrikt Schleswig-Holstein in diesen Räu-



FOTO: MARIANNE DANNENBERG

Maria und Jakob Kleine singen: „Hell erstrahlt des Vaters Gnade".



FOTO: MARIANNE DANNENBERG

Emily Nwadilim gibt Zeugnis über das Religionsinstitut und das Buch Mormon.



FOTO: MARIANNE DANNENBERG

Die Institutgruppe Kiel will ihr Licht leuchten lassen.

men versammelte. Damals hätte es sich niemand träumen lassen, dass sich eine so große Schar von jungen Erwachsenen (18 bis 30 Jahre) hier treffen würde.

Die Institutsgruppe Kiel zeigte in einer Darbietung unter der Leitung von Bruder Benjamin Bräuer, wie sie in Einigkeit ihr Licht vor der Welt leuchten lassen will. Die Sinne und die Gliedmaßen des Körpers sind wichtig, damit er uns nützen kann. So werden alle ihr Licht zu einem großen Licht vereinen, damit andere junge Menschen angezogen werden.

Im neuen Gemeindehaus fanden mehrere „Tage der offenen Tür" statt, zu denen über hundert interessierte Bürger erschienen waren. Als prominentester Besucher wurde der Oberbürgermeister von Kiel empfangen. Am 24. Februar wurde das Gemeindehaus dann durch den Pfahlpräsidenten Hans-Werner Stank geweiht und offiziell seiner Bestimmung übergeben. □

Marianne Dannenberg

Kunstausstellung auf internationalem Niveau

BERN und ZÜRICH: Vom 6. bis zum 9. März 2002 fand im Pfahlzentrum Zürich die zweite Kunstausstellung statt, die internationales Niveau erreichte.

Mit Anton Johann Gierl aus Deutschland und Werner Vollack aus Luzern konnten zwei bekannte Künstler außerhalb der Kirche als Teilnehmer gewonnen werden.

Anton Johann Gierl, ein mit einer Euro-Medaille und einem Kunst-Oscar ausgezeichneter Künstler internationalen Niveaus, war von der Kirche und der Ausstellung begeistert; auch der Luzerner Künstler Werner Vollack (Raku-Skulpturen) fand nur lobende Worte.



FOTO ZVG

„Weiße Tiger" von Schwester Silvia von Allmen.

Bei einer Beteiligung von sechsundzwanzig Kunstschaffenden waren an der gut besuchten Ausstellung insgesamt achtundneunzig Werke zu sehen.

Bruder Manfred Klingler aus Basel und Schwester Silvia von Allmen aus Thun vermochten mit ihren Werken ebenso zu begeistern wie Bruder Dieter Blaser (Solothurn), Schwester Madeleine Lazzara (Burgdorf) und Bruder Michael Suter (Bern), um nur einige wenige zu nennen.

Die Zusammenarbeit zwischen der Familie Neidhart und Präsident Matthias Weidmann legte wieder die Basis für eine rundum gelungene Kunstschau. Nicht zu vergessen ist die Familie Abderhalden aus Ebnat-Kappel, die die Vernissage mit Musik begleitete.

Nun warten wir gespannt auf die nächste Präsentation im März 2003. □

Martin Neidhart

Das Statement des Institutsrates im Pfahl Mannheim

HEIDELBERG, Pfahl Mannheim: Am Zentrum des Religionsinstituts in Heidelberg hat die religiöse Unterweisung für Studenten und junge alleinstehende Erwachsene (JAE) von 18 bis 30 Jahren Tradition. Es jährt sich inzwischen, dass vor 30 Jahren die erste mehrtätige Tagung für Hochschulstudenten im deutschsprachigen Raum in Heidelberg von vollzeitlichen CES-Mitarbeitern ausgerichtet wurde.

Besonders rührig sind die Mitglieder des Studentenrates des Pfahles Mannheim unter Leitung ihres Vorsitzenden, Bruder Matti Frost. Sie sehen ihre Verantwortung darin, andere Studenten und JAE anzuhalten, sich im Religionsinstitut einzuschreiben und planen die vom Beirat des Religionsinstituts genehmigten Unternehmungen. Bruder Frost war federführend tätig, als das Statement des Studentenrats vor Jahren einvernehmlich verabschiedet wurde. Er hatte jedes Mitglied des Studentenrates eingeladen, einen geistigen Gedanken als Schaffensgrundlage für die Zusammenarbeit im Rat auszuarbeiten, und berichtet zum Verlauf der konstituierenden Sitzung:

„Spätestens nach Eröffnung der Ratssitzung merkte jeder, dass er nicht der einzige war, der mit einem geistigen Gedanken besonderer Art betraut war. Ich bemerkte einleitend, dass Gegenstand des Schaffens eines Rats nicht nur Pappteller sein sollen. Wir wollten uns um geistige Belange kümmern. Hätten wir sie verstanden, brächten wir automatisch die für die Verwirklichung notwendigen Teller mit. Wir formten ‚Papptellerdenken' in geistig höherrangiges Denken um. Jeder erhielt einen viereckigen Pappteller, auf den er seinen geistigen Gedanken formulieren und den er an der Tafel befestigen konnte.

In der Mitte war ein runder Pappteller angeordnet, der groß die Aufschrift ‚Jesus Christus' trug. Er sollte das Zentrum unseres Schaffens sein. Darum ordneten sich die kleinen Teller wie Sonnenstrahlen. Später formulierte ich das, was auf den Papptellern stand, aus und Schwester Ninja Schmeer redigierte den Text. Es ist unser Bestreben, das Statement richtig zu nutzen: Es soll im Herzen wie in den Köpfen aller jungen Erwachsenen sein. Daraus sollen unsere Handlungen resultieren, die uns helfen, unsere vom Herrn übertragenen Aufgaben zu erfüllen." □

Das Statement

Das Zentrum des Religionsinstituts in Heidelberg soll eine Gruppe sein, in der sich jeder wohl fühlen kann (LuB 38:27). Jeder, der kommt, soll in gleicher Weise liebevoll behandelt werden (Alma 1:26,27,30). Keiner soll sich ausgegrenzt fühlen (3 Nephi 18:22), sondern es sollen Freundschaften entstehen, auf die man bauen kann. Wir wollen die Augen offen halten, sehen, wer alleine ist, und ihm helfen. Wir wollen miteinander und füreinander beten (3 Nephi 18:23). Auch wollen wir dadurch anderen helfen, ein lebendiges Zeugnis vom Erlösungsplan zu bekommen oder wiederzugewinnen (3 Nephi 7:19). Wir wollen einander helfen, so hohe Standards einzuhalten, dass der Tempel als Symbol unserer Mitgliedschaft gilt. Durch ein angemessenes Leben wollen wir uns nach den Idealen unseres Herrn Jesus Christus ausrichten (LuB 59:1) und bereit sein, mit allen darüber zu sprechen (Mosia 18:9).

Jeder soll dazu beitragen, dass unsere Klassen geistig hochwertig sind. Die Klassen sollen uns helfen, das Ideal zu erreichen, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden (Moroni 10:32). Dazu gehören Aktivitäten, wodurch wir anderen dienen. Auch wollen dazu beitragen, dass sich mehr von uns auf ihre Mission vorbereiten.

Als Institutsrat wollen wir andere Wege beschreiten, als wir es bisher getan haben (Alma 8:18). Wir wollen den Geist des Herrn suchen, um herauszufinden, wie wir die Herzen aller berühren können. Wir wollen unseren Glauben anstrengen, um Dinge zu tun, die noch nie vorher getan worden sind (3 Nephi 8:1). Wir wissen, dass dies mit Opfern verbunden ist. Wenn wir arbeiten, dann wollen wir es mit der Gewissheit tun, dass der Herr damit einverstanden ist. Wir wollen ihm versprechen, die Dinge auf seine Art zu tun.

Die Zusammenarbeit zwischen den Jungen Alleinstehenden Erwachsenen im Pfahl und den Gemeinden soll gewährleistet sein. Dadurch ist es möglich, dass wir unsere Freundschaften mit einbeziehen. Um effektiv zu sein, müssen wir delegieren. Ziel soll es sein, sowohl ein breites Klassenangebot zu schaffen, als auch ein Rahmenprogramm zu bieten, das geistig erbauend ist und jeden anspricht. (Foren, Bildungstage, Plauderstunden, Firesides.) Dieses Programm wird eine Stütze für die Priestertumsführer werden, ihren geistigen Aufgaben nachzukommen, den einzelnen Mitgliedern der Kirche zu helfen.

„In Liebe und Zeugnis vereint" – 160 Jahre Frauenhilfsvereinigung

STUTTGART: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch!" Am 16. März 2002 versammelten sich etwa hundertfünfzig Schwestern des Pfahles Stuttgart zur hundertsechzigjährigen Gründung der Frauenhilfsvereinigung (FHV). Die Feier stand unter dem Motto: „In Liebe und Zeugnis vereint". Ziel war es, dass jede Schwester dies auf eindrucksvolle Weise spüren konnte.

Die Schwestern mussten sich buchstäblich eine Gründungsfeier selbst „erarbeiten". Beim Betreten der Kapelle wurde jeder Schwester eine farbige Papierblume angesteckt. Es gab zehn verschiedene Farben. Die Feier begann mit einem gemeinsamen Eröffnungsteil. Frühzeitig wurden die Schwestern aufgefordert, sich anhand der verschiedenen Farbgruppen zusammenzufinden und jeweils den Raum ihrer Farbgruppe im Pfahlhaus aufzusuchen.

Jede Gruppe fand in ihrem Raum Anweisungen für ihre bevorstehende Aufgabe. Zur Aufgabenstellung zählten Führertum, Organisation, Kreativität und Ideenreichtum, Einfühlungsvermögen und Flexibilität. Die Theatergruppe studierte den damaligen Ablauf der Gründung ein. Eine andere Gruppe übte Lieder ein, die sie später vortrug. Die Referatgruppe stellte zwei Referate über Emma Hale Smith und Lucy Mack Smith zusammen. Die Kreativität einer anderen Gruppe war gefragt: Sie baute aus Schachteln den Tempel in Nauvoo, Illinois nach. Die Schriftstellengruppe löste Bibelrätsel, die sie pantomimisch vortrug. Unsere Bibelgruppe erforschte anhand von Schriftstellen die Zutaten der schon fertig gebackenen Bibelkuchen.

In der Kulturhalle ergänzte die Dekorationsgruppe die Tischdekoration durch das Anfertigen von Vögeln aus echten Kiwifrüchten. Die Liliengruppe gestaltete eine Schriftrolle aus einem Text über die Segolilie und drapierte eine weiße Krepplilie mit einem Bonbon an der Schriftrolle. Die Segolilie war eine Zeitlang das Wappenzeichen der Indianer in Utah. Sie bewahrte viele Pioniere des Salzseetales vor dem Hungertod.

Eine Gruppe füllte Paprikaschiffchen und belegte Brötchen, eine andere bereitete die Desserts.

Zum festlichen Gründungsteil trat jede dieser Gruppen auf. Ein Mitglied der Pfahlpräsidentschaft spielte Joseph Smith, der Berater vom Hohen Rat John Taylor. So war jede Schwester an dieser Feier beteiligt. Die Vielfältigkeit der Aufgaben brachten ein sehr abwechslungsreiches Programm zustande. Schwester Nada Grahovac, die Pfahl-FHV-Leiterin, stellte ein Zeugnisbuch vor. Hundertfünf Schwestern des Pfahles hatten darin ihre Bekehrungsgeschichte bzw. Glaubenszeugnisse niedergeschrieben. □

Ingeborg Barthel
(Pfahl-FHV-Sekretärin, Stuttgart)



FOTO ZVG

Die Liliengruppe am Werk.



FOTO ZVG

Wunderschön zubereitetes Büfett.

Neues Religionsinstitut ins Leben gerufen

DÜSSELDORF: Ein Religionsinstitut wird auf Weisung des Bildungswesens der Kirche dort ins Leben gerufen, wo genügend Mitglieder der Kirche studieren. Am 28. Februar 2002 war es soweit: An diesem Tag wurde das erste eigene Religionsinstitutsgebäude der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Deutschland eröffnet und zugleich mit Leben erfüllt.

Schon lange liefen die Vorbereitungen für dieses Ereignis. Seit Sommer 2001 ist das ehemalige Missionsgebäude Düsseldorf in Händen der Abteilung Bildungswesen und wurde seitdem umgebaut, renoviert und mit viel Liebe neu eingerichtet. Viele fleißige Hände haben sich daran beteiligt, in diesem Gebäude eine wunderbar warme Atmosphäre zu schaffen, in der junge Menschen sich wohl fühlen können. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an all diejenigen, die Zeit und Engagement investiert haben.

Zur Eröffnung des CES-Gebäudes trafen die Brüder Hans-Joachim Egly, Präsident des Pfahles Düsseldorf, Erich Kopischke, CES-Gebietsleiter, und Günter Borcherding, CES-Koordinator, als Sprecher zu einer Feierstunde ein. Der CES-Chor unter der Leitung von Stefanie Pircher und ein Violinenduett mit Jenny Newton und Naomi Hartzheim gaben der Veranstaltung, die noch im Gemeindehaus abgehalten wurde, den musikalischen Rahmen. Die Brüder vermittelten, wie wichtig das Aneignen und das Weitergeben von Wissen ist. Bruder Günter Borcherding verwies auf Elder Henry B. Eyring, der auf einer CES-Fireside im August 2001 davon Zeugnis gegeben hat, dass der Herr das CES-Programm für gut befinde. Denn wir leben in der letzten Zeit und es ist gut und wichtig, den jungen Menschen die besten Möglichkeiten zu geben, ihr Zeugnis zu stärken. Sie sollen wachsen und sich für das, was sie in ihrem Leben erwartet, bereitmachen können, sei es durch persönliches Studium, durch gemeinsame Klassen, durch Aktivitäten oder die Gemeinschaft an sich.

Dieses Haus soll ein offenes Haus sein, auch für Nicht-Mitglieder. Ein Haus des Studierens. Ein Haus des Zusammenseins. Ein Haus des Missionierens. Ein Haus der Freude. Ein Haus voller Liebe. Die Jugend wurde aufgefordert, das Gebäude zu nutzen. So sehr zu nutzen, dass es eines Tages zu klein wird und erweitert werden muss.

Am Ende der Feierstunde gab es eine symbolische Schlüsselübergabe an den Pfahl Düsseldorf und man machte sich nun gemeinsam auf, das Gebäude mit Leben zu erfüllen. Zunächst wurden die offiziellen Klassen abgehalten. Das zweistöckige Gebäude hat drei Klassenräume, eine Bibliothek, ein Sekretariat und einen Gesellschaftsraum. Zunächst wird das Gebäude dienstags und donnerstags in der Zeit von 15.00 Uhr bis 22.00 Uhr geöffnet sein. Wir sind zuversichtlich, dass dieses Gebäude jungen Menschen dient, religiös unterwiesen und geschult zu werden, gesellschaftlichen Umgang miteinander zu pflegen und geistig zu wachsen. In diesem Sinn wollen wir dieses Haus mit Leben füllen. □

Stefanie Pircher



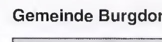
FOTO ZVG

Jenny Newton und Naomi Hartzheim bei der Eröffnungsfeier vom 28. Februar.



FOTO: HELLMUT HARTZHEIM

Das Religionsinstitutsgebäude in Düsseldorf.



MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Bern

Lydia Jakob
Deutschland-Mission
Frankfurt

Gemeinde Burgdorf



Patrick S. Lauener
Kanada-Mission
Montreal

Zweig Thun



Timothy D. Kaspar
Utah-Mission
Provo

Gemeinde Zollikofen



Benjamin H. Mössner
Arizona-Mission
Phoenix

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Köln



Spencer Hermann Hodgkin
England-Mission Bristol

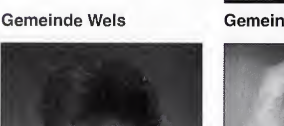
PFAHL SALZBURG

Gemeinde Wels



Eduard Gappmaier
Frankfurt-Tempel

Gemeinde Wels





Helga Gappmaier
Frankfurt-Tempel

PFAHL WIEN



Gemeinde Wien 5



Katharina Schubernigg
Bern-Tempel

Literaturpreis

ZÜRICH, Zweig Ravensburg: Literarische Auszeichnung ging an Reinhard Staubach, Mitglied der Kirche.

Den „Bad Wildbader Kinder- und Jugendliteraturpreis" 2002 erhielten zu gleichen Teilen Anne-Marie Zuther aus Brüssel, Sabine Teichmann aus Quedlinburg und Reinhard Staubach aus Ebersbach-Musbach. Reinhard Staubach ist Mitglied der Kirche im Zweig Ravensburg, Pfahl Zürich. Die literarische Auszeichnung wurde ihm am 1. Februar 2002 für das Erzählgedicht „Die bösen Buben" und drei weitere Gedichte zugesprochen. Der Kinder- und Jugendliteraturpreis ist damit zum 11. Mal im Oberen Enztal verliehen worden. An der Ausschreibung hatten 97 Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus dem deutschen Sprachraum teilgenommen. Nach der Preisverleihung durch den Bad Wildbader Bürgermeister Walter Jocher lasen die prämiierten Autoren aus ihren Werken. Reinhard Staubach präsentierte sein Buch „Ein Kiesel zum Verlieben" (Gedichte). Die Pforzheimer Zeitung berichtete u.a., dass er in kindgemäßer und flotter Sprache vortrug, was „bestens bei den Zuhörern ankam". ☐

22989 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)